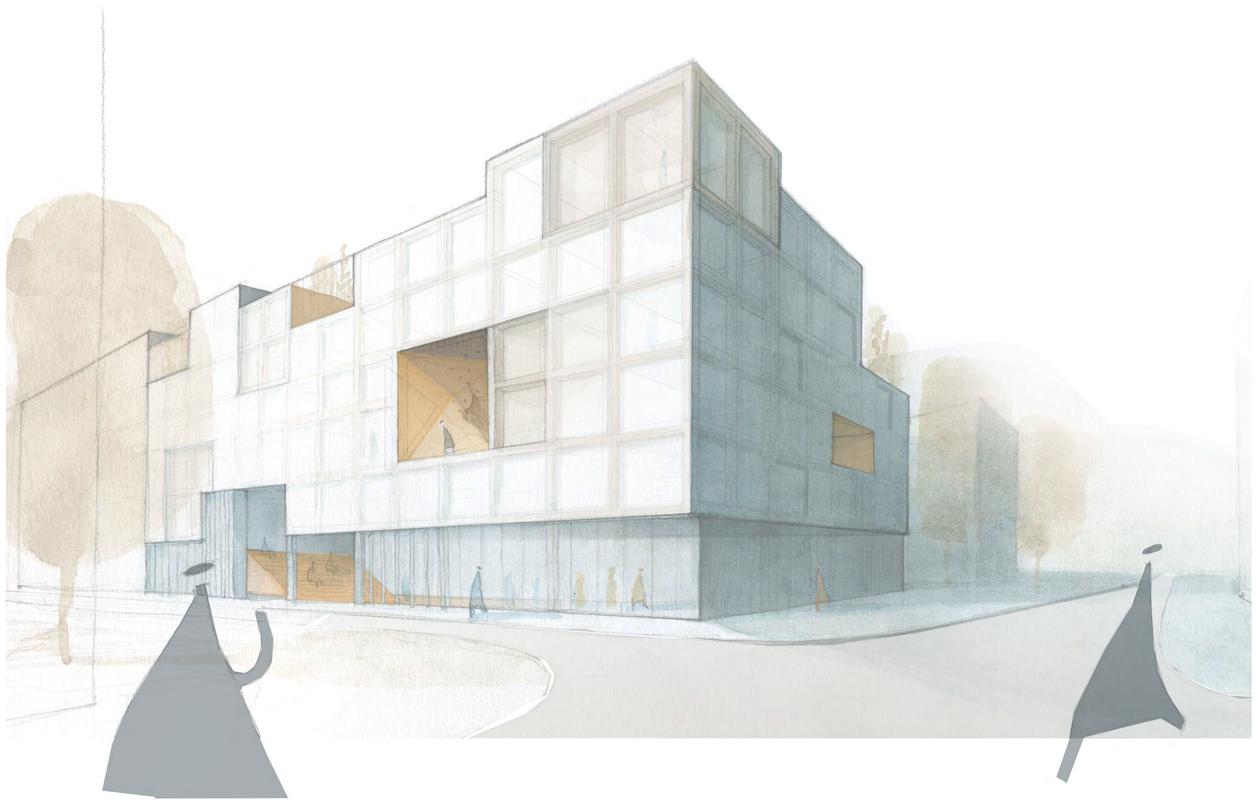
Wettbewerb San Riemo

323171



Perspektive I Ankommen in San Riemo

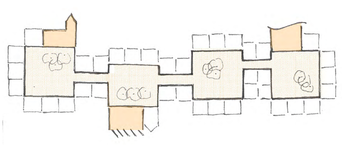
Lageplan I M1:500

Stadt? – Land? – San Riemo!

„Wenn man rumfragt bei Freunden oder Kollegen, wo eigentlich ihre Heimat ist, dann dauert es nie lange, bis sie etwas erzählen. Woher sie kommen. Warum sie fortgingen. Weshalb sie niemals dorthin zurückkehren wollen. Was sie daran reizt, vielleicht doch zurückzugehen. Woran sie denken, wenn sie an ihre Heimat denken. Was sie dabei fühlen, riechen, schmecken. Für viele ist Heimat der Ort, an dem sie aufgewachsen sind, jede Straßenecke kannten. Die ersten Schritte. Der erste Kuss. (…)
Heimat prägt Menschen. Heimat lässt sie nicht los. Heimat bedeutet eine Fülle von Geschichten." Marc Brost und Heinrich Wefing, Zeitmagazin Nr. 41/2016

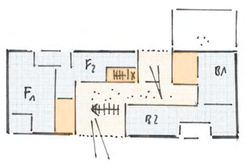
Dieses Projekt stellt die Frage warum Heimat immer dort ist, wo wir herkommen und nicht dort, wo wir gerade leben. Was fehlt, damit wir uns mit unserem „aktuellen zu Hause" in dem Maß identifizieren, dass wir es als Heimat bezeichnen würden? Zugegeben, das Einfamilienhaus am Dorfplatz lässt sich besser beschreiben als siebte Etage, dritte Tür links.
Aber bedeutet dies, dass wir alle wieder auf das Land ziehen müssen, damit unsere Kinder später etwas zu erzählen haben? Wie können wir in unserer städtischen Wohnumgebung Räume gestalten, die eine Fülle von Geschichten erzählen?

Hausgemeinschaft
Aktuellen Forschungen zufolge, bilden Gruppen von 8 bis maximal 10 Wohneinheiten eine Gemeinschaft. Das Raumprogramm für „San Riemo" sieht 29 Wohneinheiten vor und ist demnach eigentlich zu groß für eine funktionierende Hausgemeinschaft. Um dem entgegenzuwirken, bietet dieses Projekt vielfältige Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zwischen dem Haus und dem Quartier, sowie der Bewohner untereinander. Eine Werkstatt im Erdgeschoss an zentraler Stelle gibt dem Gebäude ein lebendiges Gesicht zur Straßenecke Elisabeth-Mann-Borgese/Heinrich-Böll-Straße. Ein kleiner „Ausstellungsgarten" bietet die Möglichkeit dort gefertigte Objekte auszustellen. Der Showroom in der Nähe des Haupteingangs stellt die Verbindung zur Hausgemeinschaft her, welche die Werkstatt in den Abendstunden nutzen kann. Im Gegenzug nutzen die Mitarbeiter der Werkstatt, dass im Erdgeschoss verortete Café und die dazugehörige Terrasse. Zwei Ateliers, an der Schnittstelle zwischen Haus und Straße gelegen, können sowohl intern als auch extern genutzt werden. Ein Waschsalon mit Bezug zum Café und Blick auf den Kinderspielplatz, sowie eine Gästewohnung runden das Angebot im Erdgeschoss ab. Um ebenfalls eine Verbindung zu den benachbarten Hausgemeinschaften herzustellen, wird auf dem Dach eine gemeinsam genutzte Gartenküche mit Dachterrasse vorgesehen.
Ein mehr als reichhaltiges Angebot, welches das Gebäude mit seiner Umgebung vernetzt. Dennoch ist dies nicht genug! Denn dieses ist leider nutzlos, wenn die Bewohner sich im Aufzug zu selten begegnen, um sich auf einen Café zu verabreden oder um eine Projektidee zu entwickeln, welche dann in einem der Ateliers im Erdgeschoss zur Umsetzung kommt. Wie schaffen wir es die Gemeinschaften zu entwickeln, welche dann das Erdgeschoss und den Dachgarten gemeinsam bespielen werden?



Nachbarschaften
Eine halböffentliche Straße erschließt das gesamte Gebäude. Sie hat ihren Auftakt in der Eingangshalle im Erdgeschoss in Form einer großen Sitztreppe, welche für Veranstaltungen genutzt werden kann. Von hier aus entwickelt sich dieser Weg über alle Etagen, vorbei an verschiedenen kleinen Plätzen bis hinauf zur Dachterrasse. Die Orte entlang des Weges werden bespielt durch unterschiedliche Nachbarschaftsaktivitäten, wie z.B. Bibliothek, Sport, Werken/Kunst oder Spielen. Um diese Orte gruppieren sich die einzelnen Wohngruppen zu Nachbarschaften. Der Maßstab dieser Räume und ihre Lage in der Nähe der Wohnungen dienen der einfachen Partizipation.

Verstärkt wird dieses Konzept durch die im Programm vorgeschlagenen Wohnformen, welche neben dem Basiswohnen auch partizipative Wohnformen, in Form von Nukleus-, WG-, und Filialwohnen beinhalten. Letztere verzichten auf einen Teil ihrer Wohnfläche zugunsten eines großen gemeinsam genutzten Raumes. Diese Räume werden in direkter Nähe zu den Plätzen angeordnet, sodass ein Bezug zwischen Wohnung und Nachbarschaftsraum entsteht. Im Wohnungsinneren wird dieses Prinzip der stufenweisen Gliederung von öffentlich nach privat weiterverfolgt. Im Zentrum jeder Wohnung befindet sich ein großer Wohnbereich, um welchen sich die Individualräume gruppieren.
Die Größe der Zimmer ist bewusst nutzungsneutral gewählt, um eine möglichst große Flexibilität zu gewährleisten.

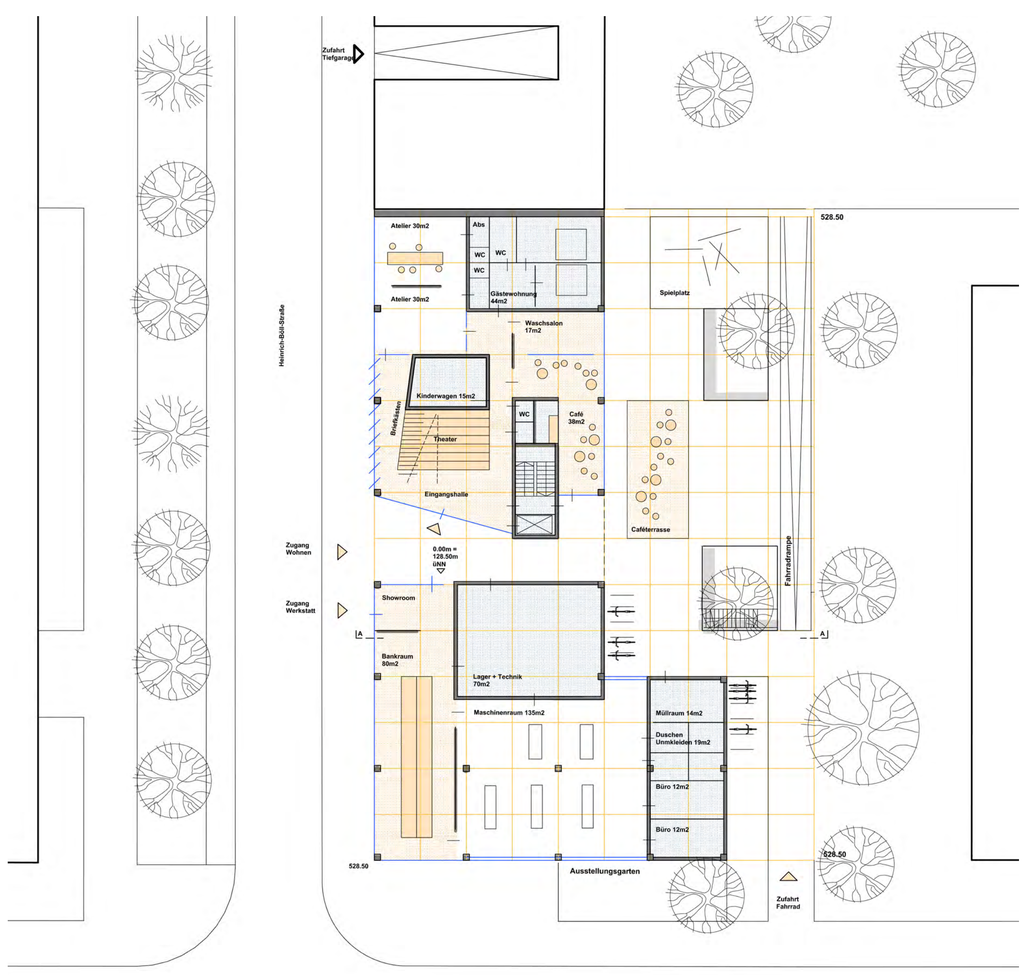


Materialität - Werkstattcharakter
Die unterschiedlichen Stufen der Gemeinschaft spiegeln sich auch in der Materialität des Gebäudes wieder. Die innere Straße, sowie das Erdgeschoss des Gebäudes werden als Stahlbetonkonstruktion mit Sichtbetonwänden und einer industriellen Bodenbeschichtung ausgeführt. Diese robuste Anmutung unterstreicht den Werkstattcharakter des Hauses und bildet eine gute Grundlage für die unterschiedlichen Nutzungen der „Plätze".
Einbauten in dieser Zone, wie z.B. die große Freitreppe oder die Kletterwand werden in Holz ausgeführt, um an gezielten Stellen wohnliche Akzente zu setzen.
Die Wohnungen, welche sich um diese Kernzone gruppieren werden als Kombination aus Holzskelettbauweise und Hohlkastendecken vorgeschlagen. Die Hohlkastendecken ermöglichen neben einem stützenfreien Grundriss, eine integrierte Leitungsführung und somit hohe Flexibilität in der Grundrissgestaltung. An der Fassade werden die unterschiedlichen Räume des Gebäudes nach außen sichtbar. Das Erdgeschoss, sowie die Nachbarschaftsplätze sind verglast und mit verglasten Schiebetoren verkleidet, um diese wie einen Wintergarten je nach Wetterlage öffnen und schließen zu können. Die Fassade der Wohnungen setzen sich aus unterschiedlichen milchig bis klaren Paneelen zusammen. Hinter welchen sich wahlweise offene und geschlossene Elemente befinden. Diese Hülle dient einerseits dem Schallschutz und spiegelt andererseits je nach Transparenz das Programm der dahinter liegenden Räume wieder.

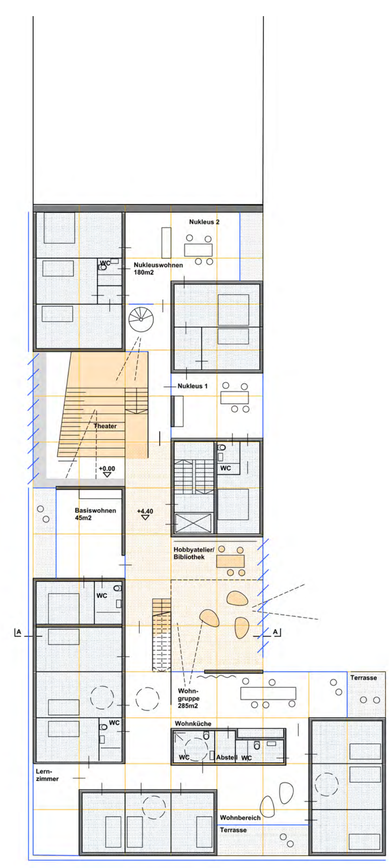
Energiekonzept – Wintergarten
Die innere Straße mit ihren Plätzen bildet das Rückgrat des Energiekonzeptes. Sie funktioniert wie ein Wintergarten über alle Etagen. Im Sommer kann diese komplett geöffnet werden und ermöglicht somit eine Querlüftung aller Wohnungen. Im Winter dient diese als Pufferzone, welche durch die Abluft der Wohnungen beheizt wird. Bei großer Lärmbelästigung durch die Messe besteht die Möglichkeit den Wintergarten straßenseitig zu schließen und somit eine natürliche, ruhige Belüftung aller Wohnräume sicher zu stellen. Ergänzt wird dieses Konzept durch eine Photovoltaikanlage auf dem Dach und den Anschluss an die Fernwärmeleitung.

Brandschutzkonzept
Gemäß der Bayrischen Bauordnung handelt es sich um ein Gebäude der Gebäudeklasse 5.
Der erste Rettungsweg wird über ein notwendiges Treppenhaus sichergestellt, welches im Erdgeschoss direkt ins Freie führt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Fluchtweglängen von maximal 35m werden eingehalten. Der zweite Rettungsweg wird über Anleiterpunkte an den offenen Gemeinschaftsräumen auf allen Etagen gewährleistet. Je Etage sind zwei Anleiterstellen erreichbar. Somit führen beide Rettungswege über den inneren Stahlbetonkern. Ähnliche Konzepte sind in anderen Bundesländern bereits in Kombination mit einer Holzbauweise in Abstimmung mit der Brandschutzbehörde zur Ausführung gekommen. Die Tiefgarage verfügt ebenfalls über zwei Rettungswege mit einer Rettungsweglänge von maximal 30m.

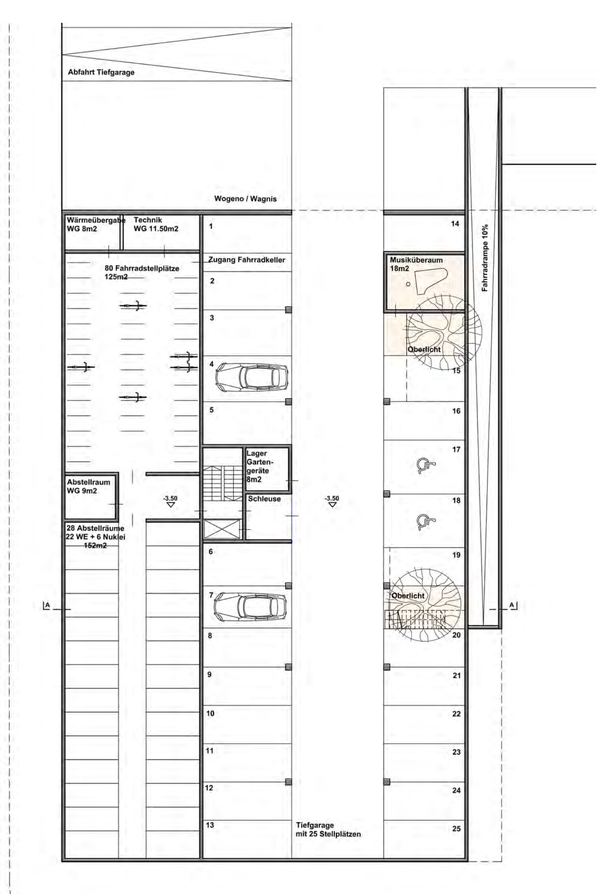
Fazit
Bei diesem Projekt handelt es sich um ein forschendes Bauvorhaben, welches anstrebt durch viele zufällige alltägliche Begegnungen der Bewohner und ihre gemeinsamen Interessen eine wohnungs- und geschossübergreifende Gemeinschaft entstehen zu lassen. Diese Gemeinschaft kann einen Impuls für das ganze Quartier darstellen. Heimat ist nicht das, wo wir herkommen, sondern das, wo wir hinwollen.



Grundriss Erdgeschoss I M1:200

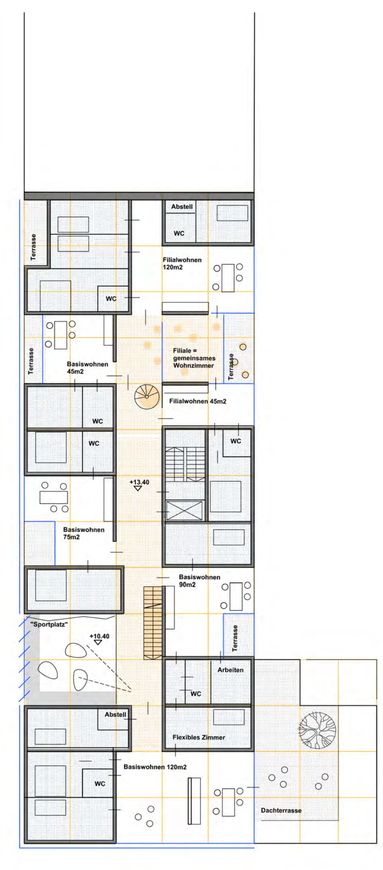


Grundriss 1.OG I Theater und Bibliothek I M1:200



Grundriss Untergschoss I Musikraum M1:200

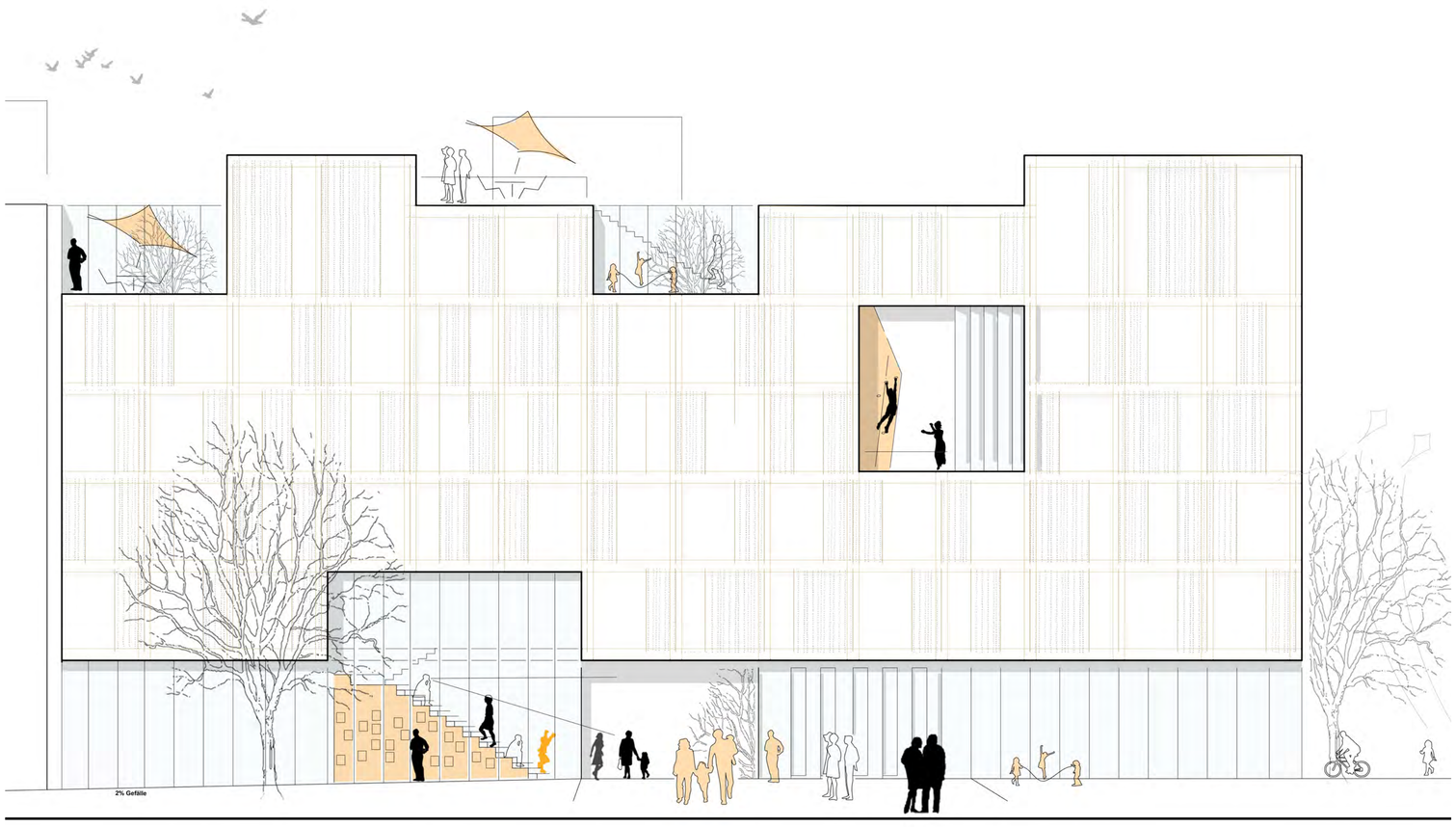
Grundriss 3.OG I Sportplatz M1:200



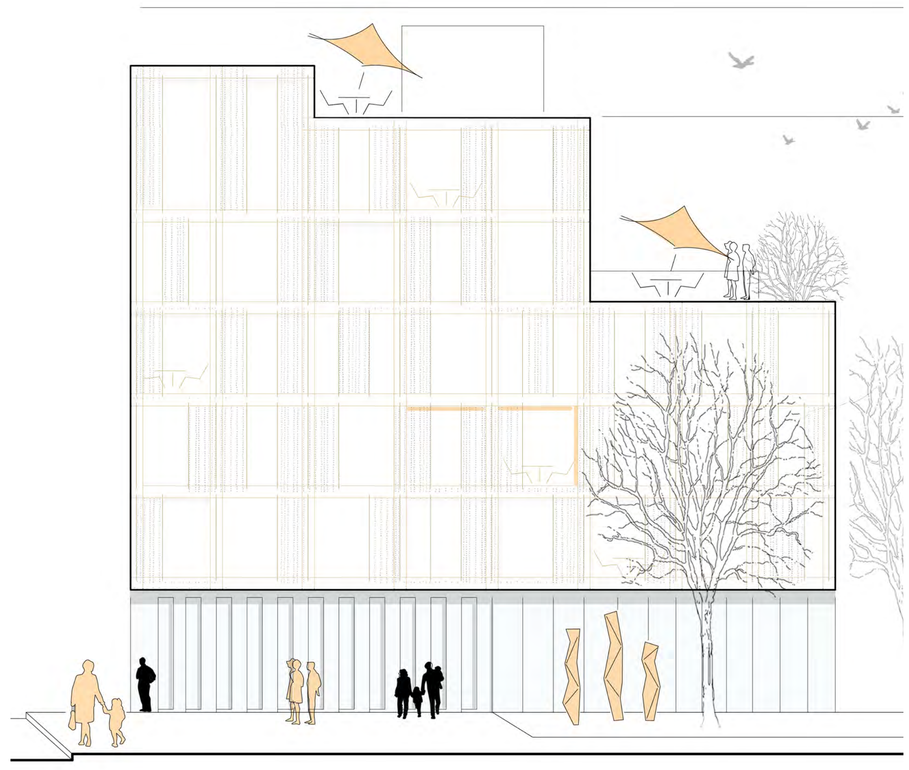
Grundriss 4.OG I Wohnzimmer M1:200

Wettbewerb San Riemo

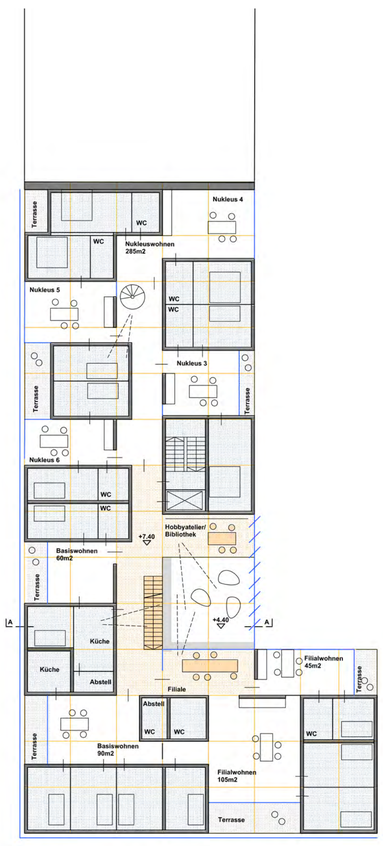
323171



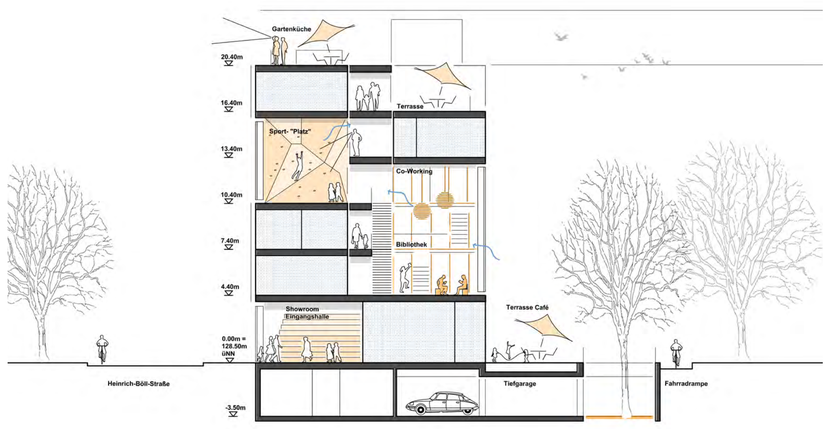
Ansicht Heinrich-Böll-Straße I Eingang mit Veranstaltungsraum M1:100



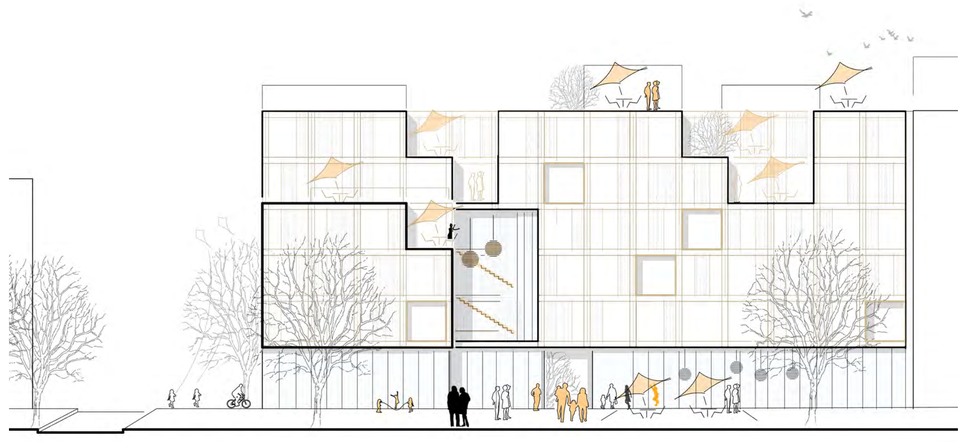
Ansicht Elisabeth-Mann-Borgese-Straße I
Schaufenster Werkstatt I M1:100



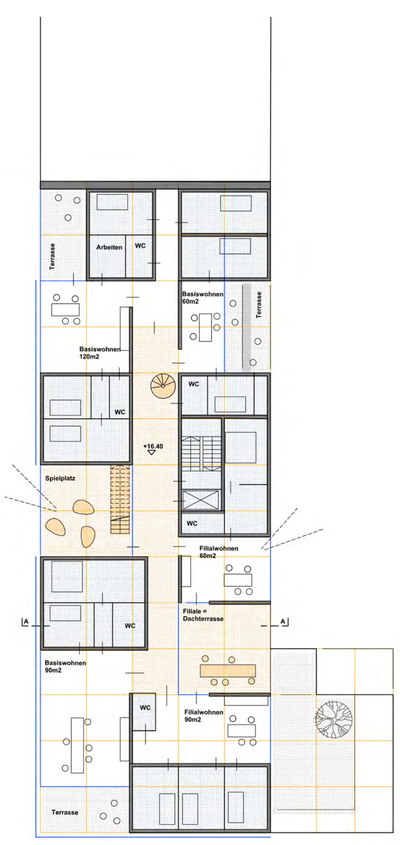
Grundriss 2.OG I Bibliothek
M1:200



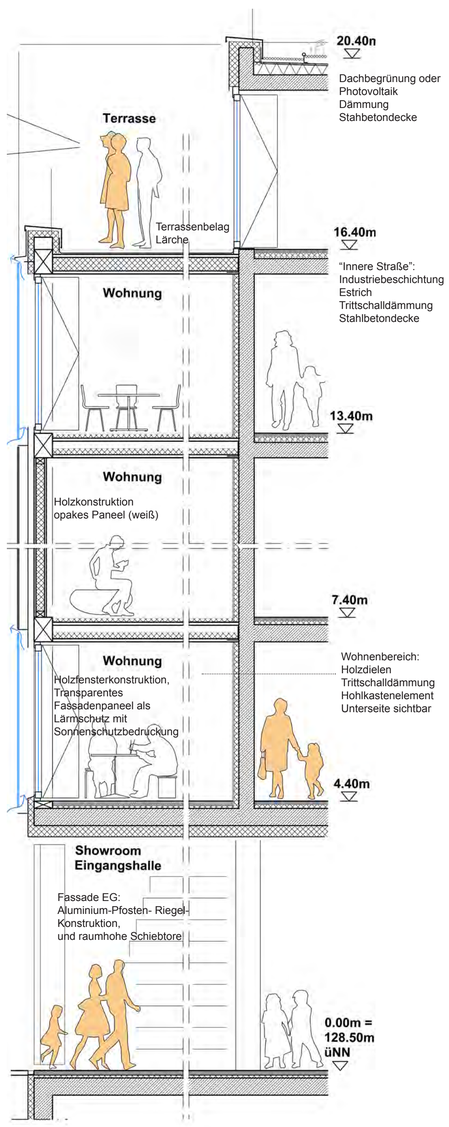
Querschnitt I Eingang - Bibliothek - Sport - Terrasse
M1:200

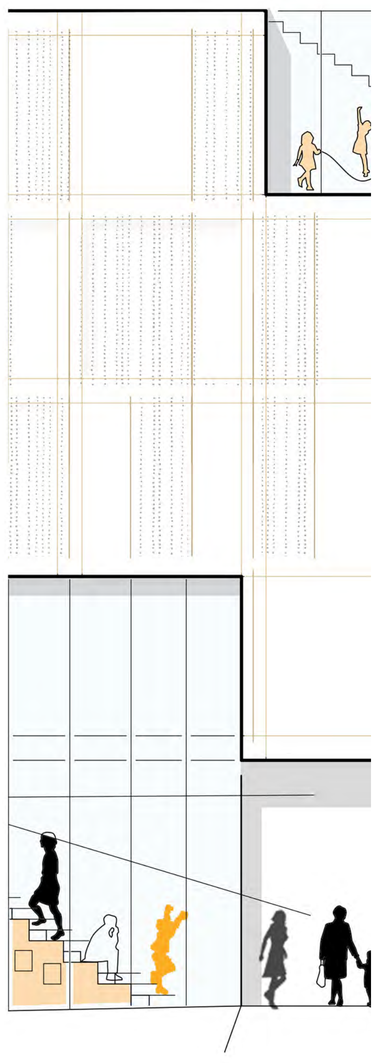


Ansicht Hoffassade I M1:200

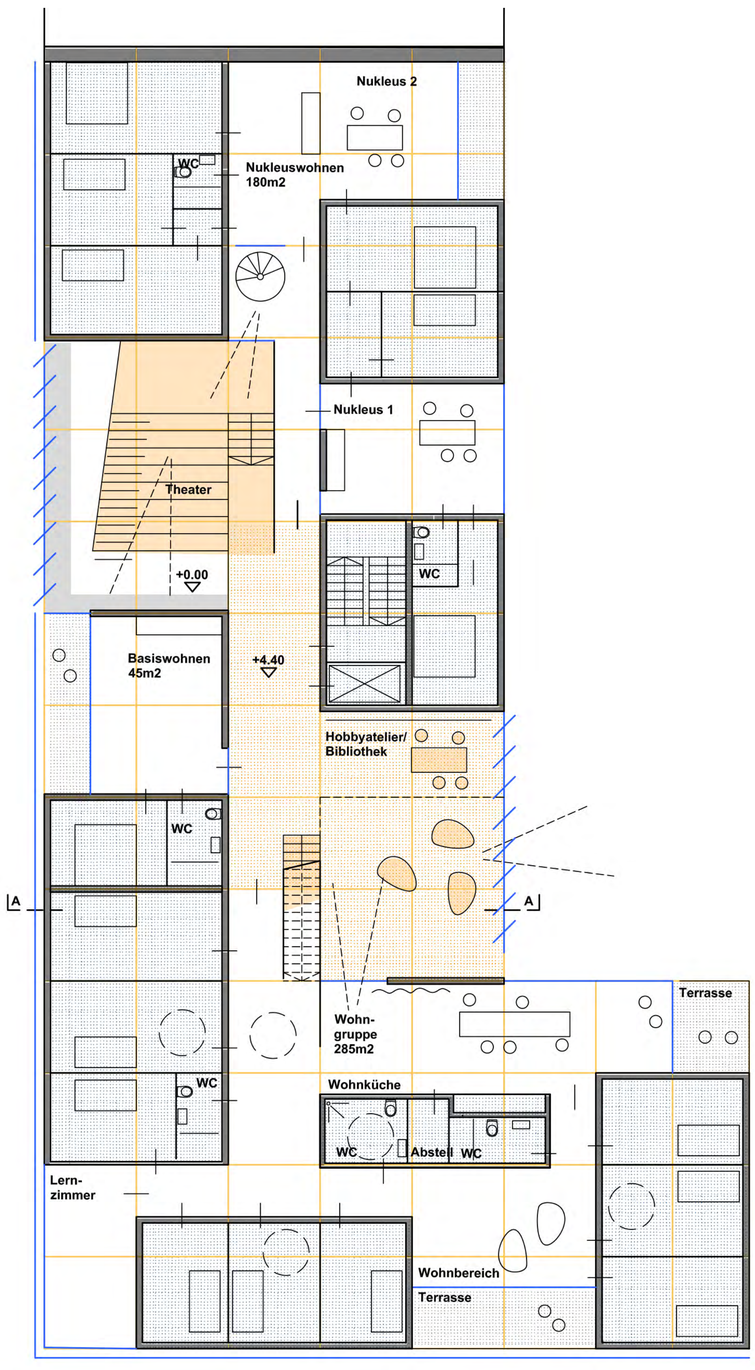


Grundriss 4.OG I Spielplatz I
M1:200





Fassadenschnitt - und ansicht
M1:50



Grundriss 1.OG Nukleuswohnen und Wohngruppe
M1:100